

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 11

Artikel: Ein Skandal ersten Ranges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feste des kathol. Lehrervereins kennen. Auch hat derselbe unser Organ wiederholt mit kleineren Beiträgen bedient. Er übernahm 1853 in Arstau die Schule mit 105 Schülkindern und bezog ohne jedwede weitere Bar- oder Natural-Vergütung eine flotte Jahresbesoldung von 357 Fr., im jetzigen Geldwert. Auch die beiden anderen Berufsgenossen mußten sich längere Zeit mit derselben Entschädigung zufrieden finden. Ein saures Stück Leben, und doch ein Leben der pflichtgetreuen Arbeit und ein Leben, das Gottes Segen verschönte, und das in Genügsamkeit und bescheidener Arbeit sich in ein höchstes Alter hinauf befriedigend entwickelte. Nicht Reichtum und äußere Ehre — sondern Genügsamkeit und innere Befriedigung; das macht dauerhaft glücklich.

Alle drei Wackeren konnten also als Jubilare feiern. Und es waren jeweiligen Jubel-Feiern, die das ganz: Volk mitfeierte und zwar mit jener ganzen und vollen Liebe, mit der es historisch am pflichtbewußten und christusgläubigen, am einfachen und männlich-bescheidenen Erzieher seiner Jugend gegangen und hängt. Unserem Volke ist der Lehrer tief ins Herz gegraben, der im Sinn und Geiste der gesunden Volksseele die Jugend unterrichtet, aber auch erzieht. Und mag es oft scheinen, dieses Volk sei nicht lehrerfreundlich, es ist das eine Täuschung. Der Lehrer, der unser Volk in seinem einfachen Denken, in seiner christlichen Auffassung aller Dinge verstehen will, der hat an diesem Volke einen echten Freund, mag auch die Schale manchmal hart erscheinen.

Heute stehen die drei Jubilare scheint's noch im Dienste und zwar gesund und rüstig, mit alter Lust und ewig junger Liebe zum Berufe. Den Edlen ein kräftiges Glück auf! Gott mit ihnen und ihrer Zukunft! Gl. Frei.

Ein Skandal ersten Ranges.

In Nr. 10 bringt die „Wahrheit“ in München, ein urchiges Freidenkerorgan, nachfolgenden Aufruf und ersucht dringend, die Nummer unter den Schülern von 12—13 Jahren, zu verbreiten. Das um so mehr, weil die Polizei die Verbreitung der Nummer zu vereiteln suche. Wir lassen den Aufruf wörtlich folgen, zumal der Leser bloße Andeutungen für übertrieben ansähe. Er mag also das ganze Aktenstück lesen und sich dann sein Verklein zu diesem Gebahren selbst machen. Es ist offenbar weit gekommen, wenn christliche Eltern solch' ruchlosem Treiben wehrlos gegenüberstehen. Das Organ schreibt also:

„Schüler, Schülerinnen!

„In einer wichtigen und ernsten Sache wenden wir uns an Euch! Trotz Eurer Jugend sollt Ihr mit Euren Kräften mithelfen, unserem Vaterlande und der kulturellen Ehre unserer Nation einen großen Dienst zu erweisen. Es handelt sich um die religiöse Frage.

„Alle unter Euch werden bemerkt haben, daß die Erteilung des Religionsunterrichtes ganz anders gehandhabt wird wie diejenige aller anderen Unterrichtsfächer. Vor allem wird Euch aufgefallen sein, daß Ihr Euch bei der Erteilung des Religionsunterrichts von einem Teile Eurer Mitschüler trennen müßt, in verschiedenen Räumen und von verschiedenen Lehrern wird dieser Unterricht erteilt während bei allen anderen Fächern eine derartige Trennung nicht erfolgt. Und wenn dem einen Teile unter Euch, z. B. denen, die den katholischen Religionsunterricht besuchen, in diesem gelehrt wird, daß die Lehren der katholischen Kirche allein die richtigen seien, so ist das unwahr, und wenn dem andern Teile unter

Euch im protestantischen Religionsunterrichte gesagt wird, daß die dort vorgebrachten Lehren allein die richtigen seien, so ist das ebenso unwahr. Die Wahrheit dagegen ist, daß neun Zehntel alles dessen, was Euch in der Religionsstunde gelehrt wird—sei es in der katholischen, protestantischen oder in der jüdischen,—nachgewiesenermaßen unwahr, unglaublich und unmöglich ist.

Man erzählt Euch in diesem Unterricht vom Himmel und von der Hölle die beide nirgends existieren; man erzählt Euch von einem Gott, der allmächtig, allwissend, allgegenwärtig und allgütig ist; und man verlangt von Euch, Ihr sollt an diesen Gott glauben und zu ihm beten. Man geht noch weiter und erzählt Euch, dieser „Gott“ habe die Welt in sechs Tagen, den Menschen aus einem Erdfloß geschaffen, die Schlange habe im Paradiese mit Adam gesprochen, die Sonne habe im Bunde Gibeon auf Befehl des Josua stille gestanden. Alles lies ist unwahr, und was das Schlimmste ist, die meisten Eurer Lehrer wissen, daß es unwahr ist. . . Und ähnlich sind diese Verhältnisse vielfach bei Euren Eltern, die ebenso wie Eure Lehrer die sittliche Pflicht hätten, Euch nicht in einer Religion zu erziehen, an deren Lehren sie, so weit sie zu den gebildeten Ständen gehören, selbst nicht glauben. Aber auch hier bilden oft Rücksichten auf das Geschäft, auf Stellung usw. eine mehr oder weniger gerechtfertigte Entschuldigung zu ihrem unschönen Handeln.

Trotz alledem habt Ihr die Mittel in der Hand, Euch Klarheit zu verschaffen, sobald Ihr Zweifel an den Lehren bekommt, die Euch im Religions- und sonstigen Unterricht vorgetragen werden.

Tretet offen und ehrlich vor Eure Eltern hin und fragt sie auf Ehre und Gewissen, ob sie selbst noch auf positiv gläubigem Boden stehen. Laßt Euch nicht abspreisen mit Redensarten: „Das versteht Ihr nicht,“ „Da seid Ihr noch zu jung dazu“, sondern bittet Eure Eltern, Euch im Interesse Eurer Ruhe von Euren Zweifeln zu befreien. Sagt auch Euren Eltern, daß Ihr Mitschüler habt, die keinen konfessionellen Unterricht besuchen, sondern dafür in einen Unterricht gehen, der von der Freireligiösen Gemeinde erteilt wird, in dem keine Unwahrheiten als wahr und keine Märchen als Tatsachen vorgetragen werden. Könnt Ihr aber auf diesem Wege keine Klarheit erreichen, so versucht es auf folgende Weise: Wenn Ihr an einem Sonntag mit Euren Eltern spazieren geht und Ihr seht am Wegrand einen blinden oder lahmen Bettler stehen, so fragt sie, wie es doch beim Vorhandensein eines allmächtigen und allgütigen Gottes möglich ist, daß diesem bemitleidenswerten Menschen nicht geholfen wird. Gott könnte den Bettler von seinem Uebel befreien (denn er ist allmächtig), und er weiß, daß er unter diesem Uebel leidet (er ist allwissend).

Und er tut es dennoch nicht??

Ihr werdet keine Antwort auf diese Frage erhalten aus dem einfachen Grunde, weil dieser Gott, von dem Euch in der Schule gelehrt wird, nicht vorhanden ist. Denn wenn er wirklich vorhanden wäre, und er kann, aber er will nicht helfen, könntet Ihr dann zu diesem Gott noch weiter beten, ihm vertrauen, ihn lieben, achten und verehren?

Dieselben Fragen aber könnt Ihr auch an diejenigen Lehrer richten, die Euer Vertrauen besitzen. Besonders während des Religionsunterrichtes bietet sich die beste Gelegenheit, solche Fragen zu stellen. . . .

Der Priester Eurer Kirche und die Lehrer in Euren Schulen aber wissen, daß jeder vernunftbegabte Mensch diese Zweifel früher oder später bekommen muß. Um Euch aber so fest als möglich in Händen zu haben, hat man Euch schon als unmündige Kinder, als Ihr kaum das Licht der Welt erblickt hattet, durch die sogenannte Taufe in den Schoß der Kirche aufgenommen, man hat nicht gewartet, bis Ihr sehen, hören und denken konntet, um selbst zu entscheiden, ob Ihr einer Kirche beitreten wollt oder nicht, nein, man hat Euch als unschuldige

Kinder auf das Brutalste vergewaltigt, und dieser Vergewaltigung habt Ihr es zu verdanken, daß Ihr jetzt im Religionsunterricht die unsinnigsten Sprüche und Verse auswendiglernen müßt, die wertlos für Euer späteres Leben sind, statt einen der Wahrheit entsprechenden Welt- und Lebensunterricht zu erhalten, der Euch befähigen würde, wenn Ihr später ins Leben hinaustreten müßt, den Kampf ums Dasein aufzunehmen, indem Ihr Euch nicht auf die Hilfe eines nicht existierenden Gottes und seiner Heiligen verlaßt, sondern nur auf Eure eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten und gestützt auf die eigene Tatkraft und auf den eigenen Willen darnach trachtet, tüchtige, brave und rechtschaffene Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden!" Kommentar überflüssig!

Aus Kantonen und Ausland.

1. **Zug.** * Die Besprechung des Prospektes über das neu zu eröffnende Institut «Athens» in hier kann noch in etwas ergänzt werden. Das „neue“ Institut hieß früher «Minerva» und war Knaben-Institut. Die Gründe zu erörtern, weshalb es plötzlich geschlossen wurde, hat keinen Zweck. Aber von Interesse ist es, daß es unter dem früheren Leiter Hrn. W. Fuchs-Gehler als Direktor und Hrn. Dr. Max Niedermann als Rektor diesmal als Mädchen-Institut, wie der wohl zu pompös gehaltene Prospekt sagt, eröffnet werden soll. Sodann wird man in Zug, wo man die **prinzipielle** Leitung durch die Direktion zu kennen glaubt, bald einig sein, daß das Institut ein **akatholisches** sein wird.

2. **Schwyz.** Wenn die „Pädagogische Blätter“ kurz vom sel. P. Theodosius etwas melden, so ist das auch etwas tatsächlich Pädagogisches. Denn wer 50 Jährchen nach seinem Tode 300 Anstalten hat, die in der Schweiz für Arme, Kranke und Erziehungsbedürftige ununterbrochen tätig sind, der hat gewiß über die beste Pädagogik und Methodik verfügt: er lehrte praktisch, lehrte erfolgreich und lehrte unauslöschlich. Das hat aber der sel. Pater Theodosius, so oft verschupst und verkannt, so oft verdächtigt und im Stiche gelassen, so oft schwer verleumdet und schändliche Hintangesetz, zu Stande gebracht. Vor fünfzig Jahren kaufte er mit 5 Fr. Bargeld einen grünen Hügel im sonnigen Ingenbühl. Und heute ist dort das Mutterhaus der Schwestern vom Hl. Kreuz, das eine bekannte internationale Bedeutung erlangt, gehören doch dazu noch sieben Provinzen im Auslande. Den 5. war nun bescheidene Erinnerungs-Feier mit den Spitzen der zuständigen geistlichen und weltlichen Behörden; es waren eben die Gebeine des sel. großen Mannes von Chur in die Gruft des Mutterhauses überbracht worden. Der Anlaß wurde ernst und würdig gefeiert, hielt ja der Hochwst. Herr Diözesan-Bischof Fidelis die offizielle Ansprache und Sr. Gnaden Abt P. Dr. Thomas von Einsiedeln das Amt. Die Festproduktion der Instituts-Jöglinge und Novizinnen des Theresianums legten Zeugnis ab von der warmen Pflege des schürgeistigen Lebens in diesen Räumen.

Pater Theodosius hat Großes geleistet, sein Geist befeelt die geistigen Nachkommen. Ingenbühl blühe und gedeihe für und für, es gereicht dieses Wachstum der katholischen Pädagogik zur Ehre.

Einsiedeln. Bis den 10. März haben die schwyzerischen Konferenzkreise je 1—2 Referenten dem kantonalen Erziehungs-Chef benennen müssen, die dann mit dem Erziehungs-Chef die Begehren und Wünsche der Lehrerschaft besprechen sollen, um so den Verlauf des kantonalen Lehrertags prompter und erfolgreicher zu gestalten. Es macht den erfreulichen Eindruck, daß wirklich tüchtig gearbeitet wird. Glück auf!